— Nach Jahresfrist ist nunmehr der große Sarkophag für die verstorbene Gemahlin Sr. k. Hoh. des Prinzen Georg fertig gestellt worden. Mit der Ausführung desselben (nach den im kgl. Hofbauamte angefertigten Entwürfen) ist nicht, wie vielfach schon berichtet wurde, die Erzgießerei zu Lauchhammer, sondern unsere heimische Industrie, und zwar die Kunst- und Erzgießerei von C. Albert Bierling, Palmstraße 15 d hier, beauftragt worden. Dieselbe hat ihre Aufgabe wiederum mit jener Sorgfalt und künstlerischen Geschicklichkeit gelöst, die dieser Firma bereits längst einen bewährten Namen unter den deutschen Gußstätten gesichert hat. Der Sarkophag trägt den Charakter außerordentlicher Einfachheit und zeichnet sich in Folge dessen nur noch mehr durch eine seiner Bestimmung entsprechende Würde aus. In solidem Bronceguß ausgeführt, ist derselbe mit Doppelwänden versehen und kann mittelst eiserner Schrauben vollständig luft- und wasserdicht verschlossen werden. In der Länge mißt derselbe 2,00 Meter, in der Höhe 1,35 Meter und in der Breite 1,20 Meter. Acht massive Seitenhenkel dienen zum Heben des ca. 16 Centner schweren Kolosses. Am Fußende desselben ist das sächsisch-portugiesische Allianzwappen angebracht. Zu Häupten schmückt die Deckelfläche ein einfaches Kreuz, unter welchem sich in erhabenen Versalbuchstaben die ehrende Inschrift befindet: „Maria Anna Georgii Saxoniae Ducis Conjux Filia Regia Lusitaniae et Algarbiae. (Folgt Geburts-, Trauungs- und Todestag). Fallax Gratia et vana est pulchritudo Mulier timens Dominum ipsa laudabitur Prov. Cap. XXI. V. XXX. Requiem aeternam Dona ei Domine et Lux Perpetua lucent ei". Der Tag der Einschließung des in der fürstl. Begräbnißgruft der kathol. Hofkirche beigesetzten, mit rothem Sammet beschlagenen Eichenholzsarges, in welchem die hohe Verblichene ruht, ist noch nicht definitiv festgesetzt, sie dürfte aber voraussichtlich am 5. Februar d. J., dem Sterbetage der Herzogin, und zwar ohne besonderes kirchliches Zeremonial, im Beisein von Vertretern des Kgl. Oberhof- und Hausmarschallamtes erfolgen.

— Mit dem 31. Januar läuft die Frist ab, bis zu welcher die Fortbildungsschulpflichtigen sich in einer der städtischen Fortbildungsschulen anzumelden haben. Fortbildungsschulpflichtig ist jeder Knabe, welcher künftige Ostern die Elementarschule verläßt oder in den beiden vorangegangenen Jahren verlassen hat, ohne dieselbe 9 Jahre hindurch einschließlich 2 Jahre lang in der ersten Klasse besucht zu haben. Befreit von Besuche der allgemeinen Fortbildungsschule sind Diejenigen, welche Aufnahme gefunden haben in einer der beiden hiesigen Handelsschulen (Ostra-Allee 9 und Schloßstraße 23) oder in denjenigen Vereins- und Privat-Fortbildungsschulen, die im Besitze der erforderlichen behördlichen Bewilligung sich befinden. Nichtanmeldung zieht Strafe nach sich.

— Durch die Ausführung der Terrassenbauten wird bekanntlich ein großer Theil jener alten Gebäude, welche um die Frauenkirche herumliegen, entfernt werden. Der Prachtbau dieses Gotteshauses wird dadurch zum Theil zur vollen Wirkung kommen, doch aber nur zum Theil. Würde man sich entschließen können, auch das Polizeigebäude mit zu entfernen, so würde einerseits dieser Eindruck ganz und voll erzielt, andererseits aber auch die Oeffnung der Stadt nach der Gegend der Pirnaischen Vorstadt dem Großverkehr ermöglicht werden. Eine Anzahl Bürger soll es sich zur Aufgabe gemacht haben, weitere Schritte nach dieser Richtung hin zu thun.

— In dem gestrigen Bericht über den Subskriptions-Ball ist unter den Bühnen-Erscheinungen Frl. Porth, Tochter unseres geschätzten Helden-Darstellers, infolge Versehens unerwähnt geblieben. Die junge Künstlerin, die auf ihrer bisherigen Laufbahn schon beträchtliche Erfolge aufzuweisen hat, hält sich während des Winters in Dresden auf und dürfte als Deklamatrice in mehreren unserer ersten Gesellschaften demnächst auftreten.

— Heute Abend findet auf dem Zwingerteich bei brillanter Illumination ein großes Doppelconcert statt, zu welchem Einladungen an die sämmtlichen Offiziere der hiesigen Garnison und an die höheren Beamten nebst deren Angehörigen ergangen sind. Da der Besuch voraussichtlich ein sehr großer sein wird, kann nur eine beschränkte Anzahl von Billets ausgegeben werden (s. Inserat.)

— Im Verein für volksverständliche Gesundheitspflege u. s. w. hielt der Vorsitzende Herr Dr. phil. Neumann am Freitag den anfänglich durch Herrn Hindorf angekündigten Vortrag: „Ueber Gicht". Nachdem der Herr Vortragende hierauf noch über Anwendung der Elektrizität als Heilmittel gesprochen, führte Herr Elektrowaffer Leibacher nach erklärenden Bemerkungen mittelst eines Induktionsapparates den Nachweis des menschlichen Muskelstromes vor. Das Experiment kann als vollkommen gelungen bezeichnet werden. Herr Dr. Neumann sowohl wie Herr Leibacher ernteten reichen Beifall.

— Die 26. allgemeine deutsche Lehrer-Versammlung findet vom 26. bis 28. Mai in Darmstadt statt. Fahrpreisermäßigungen für die Theilnehmer sind bereits von verschiedenen Eisenbahndirektionen bewilligt worden, von anderen stehen ähnliche Vergünstigungen in Aussicht. Für die mit der Versammlung verbundene Ausstellung von Lehrmitteln sind die vorbereitenden Schritte geschehen. Bei der günstigen Lage der Stadt verspricht die Versammlung eine aus ganz Deutschland zahlreich besuchte zu werden.

— Als am Sonntag Mittag ein Herr nach seiner Wohnung in der Falkenstraße zugehen im Begriff stand, raste ein Hund, ein kleiner Mops, an ihm vorüber, jagte 3 hohe Stiegen hinauf, fand daselbst zufällig die Thüre offen, und setzte durch das offene Küchenfenster zum höchsten Erstaunen aller Straßen-Passanten aus dieser Höhe auf das Pflaster herab. Ein mitleidiger Steuer-Offiziant brachte das keuchende Thier ins Haus, wo sich eine Dame seiner annahm und den Hund, der sich endlich zu Aller Verwunderung ziemlich erholt, seinem ihr bekannten Besitzer zurückbringen ließ.

— Betreffs der schon gestern kurz erwähnten Steinbruchs-Katastrophe bei Pirna wird weiter berichtet, daß das schreckliche Unglück bei dem Herausnehmen eines großeren Steinkolosses von ca. 16—18 Kubikmeter erfolgte. Der Leichnam des zugleich als Bruchmeister fungirenden Steinbruchspächter Johne wurde nach Verlauf einer halben Stunde herausgebracht, während die Leiche Oehlschlägel's erst nach vierstündiger schwerer Arbeit erlangt werden konnte. Der Erstgenannte war weniger beschädigt, gänzlich verstümmelt zeigte sich dagegen der Körper Oehlschlägel's. Beide Verunglückte, welche nach den ärztlichen Aussagen sofort getödtet wurden, waren als brave Arbeiter bekannt.

— Am Sonnabend hatte sich auf dem Dresdner Bahnhofe in Leipzig ein schon ältlicher, etwa 60jähriger Mann ein Billet zur Fahrt nach Leisnig gelöst. Aber bevor er die Reise noch antreten konnte, ereilte ihn der Tod; vom Schlage getroffen sank er plötzlich zu Boden und war gleich darauf eine Leiche. Eine bei ihm vorgefundene Karte lautete auf Wilhelm Steinert aus Eichhardt bei Leisnig.

— Erinnerungen aus den Kriegsjahren 1870/71. II. Je länger man am Wehstuhl der Zeit spinnt und je bewegter das Meer der Vergangenheit die Gegenwart umrauscht, desto höher hebt sich für Denjenigen, der einst in einer Reihe blutiger, mit unendlichen Strapazen und Gefahren verbundenen Kämpfe für die Einheit und Machtstellung des großen deutschen Vaterlandes focht, das Bewußtsein und der Stolz, das Seinige an dem einzig dastehenden Ereigniß in der Weltgeschichte redlich beigetragen zu haben. Gedanken dieser Art drängten sich mir auf, als ich gestern wieder aus dem reichen Inhalte meines Kriegs-Tagebuches den Stoff zu den journalistischen Artikeln schöpfte, mit denen ich hoffentlich meine Kriegskameraden, vielleicht auch einen großen Theil der Leser nicht langweilen werde. Aus ganz natürlichen Gründen ist allerdings der Kreis meiner Beobachtungen zumeist auf Vorgänge in der Kompagnie, resp. dem Bataillon und Regiments desjenigen Truppentheiles beschränkt, dem in Krieg und Frieden ich anzugehören die Ehre hatte — ein Umstand, der gegen die vielleicht vorhandene Annahme einseitiger Berichterstattung spricht und nun versenke ich mich wieder in jene ernste, aber große Zeit zurück, die nur wenige Wochen von dem Fall der 132 Tage lang belagerten Weltstadt an der Seine zurückliegt. Es ist am 4. Januar 1871 Morgens acht Uhr. Erst Abends vorher um dieselbe Zeit vom Dienst auf der Feldwache nach Vaujours zurückgekehrt, verlangte es die militärische Nothwendigkeit, wieder anzutreten. Blanke Knöpfe und blitzende Helme waren freilich nirgends zu entdecken und in den Zeiten des angestrengten Dienstes vor dem Feinde legt auch kein Offizier auf solche Mängel Werth, wenn nur die „Zündschnurre" — mit diesem vulgären Ausdruck verwechselten wir zumeist unser Zündnadelgewehr — in Ordnung war und hieraus sah selbstverständlich der Soldat schon aus eigenem Antriebe. Das ganze Bataillon setzte sich zunächst nach Livry in Bewegung, um von dort aus mit dem ersten und zweiten Bataillon des Leib-Grenadier-Regimentes zusammenzustoßen und dann vereint mit den Kameraden der übrigen sächsischen Regimenter bei dem ungemein trüben Wetter gegen den Feind zu demonstriren. Auf unserem rechten Flügel kam es blos zu Neckereien zwischen den beiderseitigen Vorposten; sonst wurde die Ruhe nur durch das mäßige Feuer der Belagerungsbatterien und aus den Geschützen der Belagerten unterbrochen; vom äußersten linken Flügel drang aber Nachmittags gegen 2 Uhr heftiges Gewehrfeuer herüber — das Zeichen, daß zwei Bataillone des 106. Regiments und eine leichte Batterie auf dem Marsche von Chelles nach dem Fort Rogent mit dem Feinde zusammengestoßen waren. Erst mit dem Erscheinen ganzer Kolonnen Rothhosen aus dem Fort Rosny machten unsere Kameraden mit einem Verlust von zwei Mann Kehrt. In der darauffolgenden Nacht bekam die 4. Kompagnie unseres Regiments infolge Allarmirung des Feindes wiederum bei Bondy mit der Besatzung des Dorfes zu thun und nahm bei dieser Gelegenheit zwei Rothhosen gefangen, während die Franzosen überdies noch vier Kameraden durch Verwundung einbüßten. Am 5. Januar beim Morgengrauen avancirten Theile des 3. Bataillons unseres zweiten Grenadier-Regiments resp. eine von der Poudrettenanstalt vorgehende Kompagnie der preußischen Garde gegen die feindlichen Stellungen bei Rosny und Bondy und es entspannen sich hierbei schließlich heftige Feuergefechte, wobei unsere Kameraden vom 2. Regiment den Verlust von 5 verwundeten Kameraden zu beklagen hatten. In den späteren Vormittagsstunden marschirten drei Bataillone der zweiten Brigade (von den Regimentern Nr. 102 und 103) nach dem Avron und erregten durch diese Massenentfaltung die Aufmerksamkeit der auf den Wällen des Redouten Montreuil bis la Boissière und des Forts Rosny, sowie in den Schützengräben stationirten Franzosen im hohen Grade. Am äußersten linken Flügel avancirten in den ersten Nachmittagsstunden drei Bataillone vom 105. und 106. Regiment und eine leichte Batterie gegen den Damm der Mühlhausener Eisenbahn bei Fort Rogent und bestanden hierbei unsere Kameraden ein verlustloses Feuergefecht. Hiermit waren die Demonstrationen oder Scheinmanöver unseres Armeekorps beendet und an demselben Tage — 5. Januar — Morgens wurde auch der Angriff der Belagerungsartillerie gegen die Südfront von Paris mit ca. 100 Festungsgeschützen eröffnet, während sich nach und nach allein an der Südfront 275 Geschütze schwersten Kalibers zum Bombardement der Forts und Redouten, sowie selbst Theilen der Weltstadt betheiligten. Die weite Entfernung der Batterien von unserem Belagerungsterrain beeinträchtigte die akustische Wirkung allerdings sehr; denn nur wenig konnte man von dem rollenden Kanonendonner bei uns hören und blos ein eigenthümlich schwirrendes Getöse in der Luft ließ auf die Eröffnung des Bombardements schließen. Ganz unerwartet eröffneten aber auch die Franzosen am Abend des 5. Januar ein furchtbares artilleristisches Feuer aus den Forts, Redouten und Nebenbatterien auf unsere bis auf 52 Geschütze geschwächten Belagerungsbatterien an der Ostfront und unter diesen Verhältnissen ging am nächsten Tage die mit dem Bombardement gegen St. Denis, resp. der Forts und Redouten ꝛc. der Nordfront im Bereiche der Maasarmee zusammenhängende Rechtsschiebung des XII. Armeekorps in Szene.

— Amtsgericht. Wegen Diebstahls eines 20 Mark-Stückes, welches sie sich in ihr Kleid einnähte, und eines 2 Mark-Stückes, das sie baldigst verwandte, erwirkt die Näherin Marie Emilie Ehrlich, erstens wegen des nicht unerheblichen Objektes und zweitens einer Vorstrafe gleichfalls wegen Vergreifens an fremdem Eigenthum eine vierwöchige Gefängnißstrafe. — Mit 7 Wochen Gefängniß, wovon 3 Wochen als durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet werden, belegt das Schöffengericht unter Vorsitz des Herrn Amtsrichter v. Knaw den Handarbeiter Karl Wilhelm Paul, 1855 zu Hirschfeld bei Zittau geboren. Angeklagter ist geständig, seinem Schwager eine größere Partie Wäschegegenstände im Werth von 38 M. 50 Pf. gestohlen und widerrechtlich verkauft zu haben. — „Ach lieber Gott, ich bitte Dich, der Teufel soll den Gerhardt mit seinem dicken Schweerbauch holen, er hat mir mein Geld genommen und ich hab' Nichts dafür bekommen!" also betete der kleine Max, der im 7. Lebensjahre steht und Sohn der Beklagten, Ernestine Wilhelmine verw. Hering ist, zu dem Kaufmann Karl Friedrich Gerhardt. Durch dieses hyperfromme Wünschlein, sowie durch mehrere von der Mutter des kleinen Max zu einem Produktenhändler gesprochenen Aeußerungen, welche Gerhardt's Geschäftsredlichkeit in Zweifel zogen, fühlte sich derselbe verletzt und stellte Strafantrag gegen die Wittwe Hering. Als die Beklagte fremd nach Dresden kam, kaufte sie von Gerhardt dessen Geschäft für 3000 Mk. ab, will aber bei diesem Handel bedenklich geschädigt worden sein, indem der Verkäufer nur den leeren Laden und die zu übernehmende Kundschaft hierbei im Sinne gehabt habe. Der Kläger zeihte die Beklagte nun wiederum der „gemeinen Lüge", worauf Widerklage erhoben wurde. Die Hering bestreitet entschieden die verdächtigenden Aeußerungen gethan, sowie das Studium des Sprichleins ihres Sohnes übernommen zu haben; da die weiteren Zeugen-Aussagen keinen festen Anhalt mehr ergaben, kommt endlich ein Vergleich dahin zu Stande, daß Gerhardt seinen Strafantrag zurücknimmt, die Gerichtskosten und seine Rechtsanwalt-Gebühr übernimmt, während die Beklagte ihren Anwalt zu honoriren hat. — Eine übel belemundete Firma ist die der „Geschwister Reif" (welche jedoch vergebens im Handelsregister zu suchen ist). Amalie Auguste Reif, 1850 geboren, ist im Besitz einer Strafstabelle von 45 Nummern, ihr holdes, um 1 Jahr älteres Schwesterchen Minna, gleichfalls stadtverwiesen, kann ein Strafkonto mit 64 Aufzeichnungen liefern. Wegen verbotswidriger Rückkehr wurden die Geschwister am 19. December v. J. auf der Basewitzerstraße von einem Gendarmen, der an der Grenze postirt war, verhaftet. Hierbei verübten die Beiden einen fürchterlichen Lärm und widersetzten sich dem Verlangen des Beamten auf die erheblichste Weise, indem Hände und Füße als Abwehrmittel gegen denselben in Anwendung gebracht wurden. Die ihnen zur Last gelegten Vergehen werden von den Angeklagten entschieden in Abrede gestellt, jedoch ist erstens durch das Zeugniß und in Gemäßheit der erheblichen Vorstrafen die Schuld hinlänglich bewiesen und so wird Minna als mehrbetheiligte Inkulpatin mit 6 Wochen, Auguste mit 3 Wochen Gefängniß und 4 Tagen Haft belegt. Beiden Schwestern werden je 1 Woche als durch die Untersuchung für verbüßt abgerechnet und treten, gegenseitig auf einander grollend, die Strafe an. — Von der Anklage einen Gendarmen in Cotta beleidigt zu haben, wird die Handarbeitersehefrau Wilhelmine Sophie Ritter in Neubriesnitz kostenlos freigesprochen, da der eine Zeuge, ein Hundehändler, im feindseligen Verhältniß zu der Beschuldigten steht und selbst erst vor Kurzem wegen Beleidigung mit Strafe belegt wurde, mithin konnte das Schöffengericht auf dessen Aussagen keinen besonderen Werth legen.

Fortsetzung des lokalen Theiles Seite 9.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Kaiser, als König von Preußen und Oberhaupt des Ordens vom Schwarzen Adler, hat am Sonnabend mit den anwesenden kapitelfähigen Rittern im Rittersaale des königlichen Schlosses die feierliche Investitur des Prinzen Ludwig Wilhelm von Baden, sowie des Generals der Infanterie und kommandirenden Generals des 13. (württembergischen Armeekorps) von Schachtmeyer vorgenommen und ein Kapitel abgehalten. Sobald der Kaiser in den Gemächern König Friedrichs I. sich den Ordensmantel hatte anlegen lassen, begab er sich unter Vortritt des Kronprinzen und der Prinzen in die bossirte Galerie, von wo sich alsbald der Zug der Ritter nach dem Rittersaal bewegte. Hier wurde zunächst die Investitur des Prinzen Ludwig Wilhelm von Baden, dann die der Prinzen Wilhelm und Heinrich von Preußen, und sodann die des Generals von Schachtmeyer vorgenommen.

Fürst Bismarck beabsichtigt alle die Adressen, welche ihm aus Anlaß der Reichstagsabstimmung vom 15. v. M. zugegangen sind, in dem Familienarchiv zu Schönhausen aufzubewahren. Es ist gewiß wünschenswerth, daß ein so werthvoller Beitrag zur Charakteristik unserer heutigen politischen Zustände für die zukünftigen Generationen erhalten werde.

Der Abg. Dr. Windthorst beging am Sonnabend seinen 73. Geburtstag. Im Abgeordnetenhause waren über hundert Telegramme aus allen Theilen Deutschlands angelangt und auf dem Platze des Dr. Windthorst im Verein mit einem werthvollen Blumenbouquet ausgelegt. Auch die Reichstags-Mitglieder brachten ihre Gratulationen dar.

Die Währungskommission der freien wirthschaftlichen Vereinigung hat beschlossen, die Regierung zu ersuchen, Verhandlungen mit den in Betracht kommenden Staaten anzuknüpfen, behufs abermaligen Zusammentritts der Pariser Münzkonferenz.

Fürst Bismarck hat den Konferenzmitgliedern eine in deutscher Sprache und deutscher Druckschrift hergestellte Einladung zu einem Diner am 19. d. zugehen lassen. In den Konferenzkreisen betrachtet man diese Einladung als Zeichen, daß im ferneren Verlauf der Konferenz, deren Schluß Ende Januar erwartet wird, Schwierigkeiten nicht hervortreten werden.

In Frankfurt veranstaltete die Polizei eine genaue Durchsuchung der Gärten an den Häusern im Sachsenlager, Gärtnerweg und vermuthlich auch anderen Straßen, welche in der Nähe des Schauplatzes der Ermordung des Polizeiraths Rumpff gelegen sind. Es betheiligten sich an dieser Durchsuchung wohl über ein Dutzend in Civil gekleideter und mit Revolvern versehener Schutzleute.

In Neckarau bei Mannheim wurde durch Zufall ein unheimlicher Fund gemacht. Für den Bierbrauer Helmling dort war ein Waggon Kohlen eingetroffen, in denen man beim Entladen eine Blechbüchse mit etwa 5 Kilo Dynamit und einem Stück Zündschnur vorfand. Man darf wohl annehmen, daß dieses gefahrdrohende Objekt durch Zufall oder Nachlässigkeit auf der betreffenden Zeche unter die Kohlen gerathen ist; ein nicht absehbares Unglück hätte indeß entstehen können, wenn die vollständig durch die Kohlen schwarz gefärbte Büchse nicht entdeckt worden und unter dem Feuerungsmaterial verblieben wäre.

Der polnische Antrag auf Einführung der polnischen Gerichtssprache in den polnischen Landestheilen wurde von der betreffenden Kommission abgelehnt.

Ein ziemlich merkwürdiges Vorkommniß hat sich in München im Schwurgerichtssaale zugetragen. Bei der Eröffnung der Schwurgerichtssession wurden, wie üblich, die von Geschworenen eingelaufenen Urlaubsgesuche vorgeschieden. Unter diesen befand sich auch ein solches des Zimmermeisters Ehrengut, welches sich darauf stützte, daß Ehrengut dringende Arbeiten für ein königl. Bauwerk zu machen habe. Dieses Urlaubsgesuch wurde abgelehnt. Zu Beginn der nächsten Schwurgerichtssitzung gab nun der Vorsitzende, Freiherr v. Castell, ein Schreiben des königl. Hofsekretariats bekannt, welches dem p. p. Ehrengut bestätigt, daß auf Befehl des Königs ein in der Nähe von Hohenschwangau abgebranntes Bauwerk (die Hundinghütte) mit dekorativer Ausstattung bis zum 20. Jan. wiederhergestellt sein müsse, weil für diesen Tag der Besuch des Königs angekündigt sei. Außerdem erklärt das Schreiben, daß Ehrengut bei diesen Arbeiten „nicht entbehrlich" sei. Und nunmehr wurde dem Gesuchsteller — d. h. nicht dem königl. Hofsekretariat, sondern dem Zimmermeister Ehrengut — der Urlaub bewilligt.

Die Gebäude der Rheinischen Tuchfabrik in Aachen (Aktien-Gesellschaft) welche mehrere Hundert von Arbeitern beschäftigt, sind vollständig niedergebrannt, von den angrenzenden Fabriken und Wohnhäusern gelang es, das Feuer abzuhalten. Der Feuerschaden ist ein sehr großer, bei demselben sind 7 verschiedene Versicherungs-Gesellschaften betheiligt.

Ungarn. Der Landtag in Agram war wieder einmal der Schauplatz einer unglaublich wüsten Szene. Der Starcevicianer Pavlovic hatte dem Abgeordneten Paulovic vorgeworfen, daß er als Direktionsrath der Zengger Sparkasse eine dort verpfändete Uhr sammt Kette gestohlen habe. Aehnliche und andere Beschuldigungen wurden von den Oppositionsmitgliedern wiederholt und riefen die aufregendsten tumultuarischen Szenen hervor. Als Paulovic sich vertheidigte, rief Bakarcic, er werde ihn ohrfeigen, wenn der Präsident ihn nicht zur Ordnung rufe. Schließlich wurde die Wahl Paulovic mit 37 gegen 31 Stimmen für giltig erklärt. Ein großer Theil der Abgeordneten der Majorität adjournirte sich, andere stimmten mit der Opposition. In der nächsten Sitzung beantragte der Präsident wegen der gestrigen die Ausschließung des Abgeordneten Pavlovics aus zwanzig, des Abgeordneten Paulovics aus acht Sitzungen und ertheilt beiden nachträglich eine Rüge.

Frankreich. Abermals haben die Pariser Geschworenen eine Freisprechung bewirkt, welche auf dem Gebiete des internationalen Rechtes ungefähr dieselbe Bedeutung hat, wie die Freisprechung so vieler Mörder hinsichtlich des Strafgesetzes. Es handelte sich um Anfertigung von Papiergeld, dessen eingestandener Zweck darin bestand, als Mittel zum Sturz einer auswärtigen Regierung, zu einer Revolution, zu dienen. Zwei junge Haitier, Bion und Dejone Laroche, hatten den Drucker Lefertifeuz bewogen, ihnen das Papiergeld zu drucken, wozu die Platten in London gestochen worden waren. Der Drucker jedoch schöpfte Verdacht und machte der Polizei Anzeige, worauf gegen die beiden Brüder eingeschritten wurde. Diese behaupteten vor Gericht, daß sie bei Anfertigung ihres Papiergeldes keinerlei verbrecherische Absicht gehabt hätten; seien doch beide sehr reich, so daß sie im Ueberfluß lebten. Ihr Zweck sei ein durchaus politischer gewesen und sie hätten nur die Befehle des Comités der Partei ausgeführt, welche die jetzige Regierung in Haiti beläuphe, d. h. stürzen wolle. Das anzufertigende Papiergeld sollte von den Delegirten der Revolution unterzeichnet, in Umlauf gesetzt und nach Gelingen der Revolution eingelöst werden. Die beiden Angeklagten wurden von dem Deputirten Gerville Réache (Guadeloupe) vertheidigt, der eine sehr beredte, ja ergreifende Schilderung von den Verfolgungen entwarf, welche die beiden Brüder, sowie alle ihre Gesinnungsgenossen, von der jetzt in Haiti herrschenden Partei zu erdulden hätten. Die Brüder Laroche leben in der That als politische Flüchtlinge in Paris, verzehren dort aber unbehindert das Einkommen ihrer auf Haiti belegenen Pflanzungen. Durch ihre Freisprechung haben die Geschworenen nichtsdestoweniger das Prinzip anerkannt, daß man in Frankreich ungestraft falsches Papiergeld anfertigen darf, sofern dasselbe zu einem politischen Zwecke, ebenso zu einer Revolution, bestimmt ist. Die Nutzanwendung auf naheliegende europäische Verhältnisse liegt da sehr nahe.

Die Mächte sollen England die Abhaltung einer Konferenz zwecks Neutralisirung des Suezkanals vorgeschlagen haben.

Von dem Verein gegen die Vertheuerung von Brod und Fleisch wurde hier unter dem Vorsitze Léon Say's eine Versammlung abgehalten, in der alle großen Städte Frankreichs durch Delegirte vertreten waren. Mehrere Mitglieder des Senats und der Kammer, die an der Versammlung theilnahmen, sprachen sich gegen eine Erhöhung der Getreide- und Viehzölle aus, von der Versammlung wurde eine im nämlichen Sinne gehaltene Resolution angenommen.

Italien. Die Thatsache, daß ein Theil der Assab-Expedition nicht dorthin gerichtet ist, erhellt auch aus dem Umstande, daß das Panzerschiff „Principe Amedeo" bei seinem Tiefgange von 8½ Metern unmöglich den Suez-Kanal passiren kann. — Italien schloß einen Bündnißvertrag mit dem Negus von Abessynien. — Aus Palermo wird gemeldet: Auf ganz Sizilien sind neuerliche Erdstöße vorgekommen. In Partinico stürzten abermals mehrere Häuser ein, die Insassen wurden im Schutte begraben. Es herrscht Panik.

Spanien. König Alphons, welcher gegenwärtig die von Erdbeben heimgesuchten Gegenden des südlichen Spaniens bereist, ist persönlich Zeuge neuer Erderschütterungen geworden. Als nämlich der König sich am Montag in dem größtentheils zerstörten Alhama, wo er in einer Badeanstalt übernachtet hatte, von seinem Lager erhob, machte sich ein heftiger Erdstoß fühlbar, doch wurde Niemand verletzt. Alhama ist übrigens größtentheils zerstört. Von den 17,000 Häusern, die es zählte, liegen 1217 in Trümmern und 415 drohen einzustürzen. 315 Leichen sind aus den Trümmern hervorgezogen worden, 156 lagen am 12. noch unter denselben begraben, 176 Verletzten waren schwer, 324 leicht verwundet. Der König ritt am Montag Morgens um 8 Uhr trotz Schnee und Kälte von Alhama nach Arenas del Rey, wo er auf's Herzlichste empfangen wurde. Er besuchte dort auch den Pfarrer, welcher, obwohl selbst verwundet, verschüttete Leute aus den Trümmern hervorgezogen hatte und belobte ihn wegen seiner aufopfernden Thätigkeit. Der König vertheilte in Arenas persönlich Unterstützungen an die Leute, ebenso in Agron, Gonena, Padul und Dorcal und kehrte am Dienstag Abends mit seiner Begleitung nach Granada zurück. Auch besuchte der König Guevejar bei entsetzlichem Wetter; er mußte mit seinem Gefolge 5 Kilometer durch Schneegestöber auf fast ungangbaren Wegen zu Fuß zurücklegen. Guevejar ist der Schauplatz einer merkwürdigen Erscheinung: von Nord nach Süd und dann um die ganze Stadt herum hat sich nämlich die Erde gespalten; 3 Kilometer weit ist der Spalt durchschnittlich 3 Meter breit und bis zu 20 Meter tief. Das lehmige Terrain, auf dem die Stadt steht, hat sich in Bewegung gesetzt und die Rutschung dauert immer noch fort. Das in Trümmern liegende Albanuelas, wo übrigens kein Mensch mehr zurückgeblieben ist, konnte er nicht besuchen, weil ein ausgetretener Wildbach den Weg abgeschnitten hatte. Die Gebirgskette auf der Grenze der Provinzen Malaga und Granada und deren Ausläufer, die Nevaro-Berge, werden fortwährend von heftigen Erdstößen erschüttert; die Hirten, welche dieselben allein bewohnten, sind geflohen.

Belgien. Das bereits gemeldete Bahnunglück passirte vor dem Bahnhof Vierges, das Rad eines Wagens brach, alle Wagen dahinter entgleisten und liefen aufeinander, wobei mehrere zerschmettert wurden. 14 Personen sind verwundet, ein Knabe tödtlich. Alle Verletzten sind Belgier, ausgenommen eine Magd aus Köln; fünf Aerzte waren zur Hand.

Schweden. In der Dachkammer eines armseligen Hauses in Stockholm verstarb die vielgenannte romantische „Wasa-Prinzessin" Helga de la Broche. Nach ihren Angaben war sie die eheliche Tochter König Gustav IV. und seiner Gemahlin Frederike Wilhelmina, einer geborenen badischen Prinzessin; mit großer Genauigkeit wußte die Verstorbene von ihrer Erziehung in Karlsruhe (nach der Exilerung des Königs), ihrer eigenen Ankunft in Schweden und ihren Kämpfen mit dem Bernadotte'schen Königshause zu erzählen. Es glückte ihr auch, längere Zeit Anhänger und Einfluß zu gewinnen, und besonders begann der Hof sich zur Zeit König Karl XV.